



Internationales
Wissenschaftsforum
Heidelberg



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

2015 JAHRESBERICHT

2015 JAHRESBERICHT

**INHALTSVERZEICHNIS**

6	VORWORT
8	BEOBACHTEN, BESCHREIBEN, EINORDNEN ...
14	IWH-SYMPOSIEN
44	SCHOOLS UND GRADUIERTENTREFFEN
46	GESPRÄCHSKREISE IM IWH
50	HENGSTBERGER-PREISTRÄGER 2015
56	MITARBEITER DES IWH
66	AUSBILDUNG AM IWH
71	KURATORIUM
74	STATISTIKEN 2015

Auch im vergangenen Jahr hat das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg etablierten und Nachwuchswissenschaftlern aus allen Bereichen der Ruperto Carola mit einem professionellen, effizienten und freundlichen Service in unserem wunderschönen Haus am Fuße des Heidelberger Schlosses die Gelegenheit gegeben, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse einem breiten Fachpublikum vorzutragen, deren Interpretation zu erörtern, neue wissenschaftliche Ziele zu diskutieren und zu definieren und sich international zu vernetzen.

Mit 25 Symposien, darunter die drei Symposien der Hengstberger-Preisträger, mit sechs Schulen bzw. Graduiertentreffen und einer Reihe von Gesprächskreisen und Kolloquien hatten Mitglieder der Universität Heidelberg die Gelegenheit, die Strahlkraft der Heidelberger Forschung einem internationalen Publikum nahezubringen und damit unserer Universität dafür zu danken, dass sie das Internationale Wissenschaftsforum finanziell und ideell unterstützt. Das vergangene Jahr war in diesem Sinne für uns, für unsere Wissenschaftler und für unsere Universität ein gutes Jahr. Dafür möchte ich mich bei allen, dem Rektorat, der Verwaltung, meinen Kollegen, die Veranstaltungen organisiert haben, sowie der IWH-Geschäftsführerin und ihrem Team ganz herzlich bedanken.

Mit viel Schwung sind wir in einem ganz besonderen Jahr angekommen: 2016 feiern wir das 30-jährige Bestehen des IWH. Aus unserem Institut ist, das bestätigen Gründungsmitglieder wie der damalige Rektor zu Putlitz und Altkanzler Kraft, das geworden, was man sich erhofft hatte: ein Ort, an dem sich Wissenschaftler treffen und in Ruhe das tun können, was ihre Aufgabe ist – sich Zeit zum Denken zu nehmen und nach den für jedes Fach und fächerübergreifend wichtigsten, für Wissenschaft und Gesellschaft relevanten Fragen zu suchen und um Wege zu ringen sie zu beantworten.

Dafür die Räume des Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg zur Verfügung zu haben, ist ein Glück, das die meisten unserer Wissenschaftler kennen und schätzen gelernt haben. Kein Wunder also, dass wir auch im vergangenen Jahr wieder ausgelastet waren.

Vieles hat sich in den vergangenen Jahren verändert: Das Haus wurde 2010 von Grund auf renoviert und modernisiert, und der Erneuerungsprozess wird in kleinerem Stil konstant weitergeführt. Die Auslastung hat sich in den letzten zehn Jahren praktisch verdoppelt und jetzt einen Punkt erreicht, an dem sie nicht weiter ausgebaut werden kann. Auch die Veranstaltungen selbst haben sich verändert und werden sich sicher kontinuierlich weiterändern, so wie sich die Wissenschaft und die Art, Wissenschaft zu betreiben und zu diskutieren, an Veränderungen in Gesellschaft und Wissenskultur angleichen.

Was sich nicht geändert hat und wofür wir weiterhin Sorge tragen ist, dass Veranstaltungen am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg höchste wissenschaftliche Relevanz und Qualität haben, dass Internationalität bei jeder Veranstaltung von Bedeutung ist, dass sich der wissenschaftliche Nachwuchs aktiv beteiligt und dass alle Fächer unserer Universität vertreten sind. Mit Ihrer Unterstützung wird uns dies auch weiterhin gelingen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem IWH

Peter Comba
Wissenschaftlicher Direktor
Februar 2016

BEOBACHTEN, BESCHREIBEN, EINORDNEN ...

Selbst Flüchtliges, schwer Greifbares, kaum Sichtbares erfassen, beschreiben, einordnen, verstehen: Das treibt die Wissenschaft wie der Wind die Wolken. Doch nicht nur im übertragenen Sinn sind Wolken Gegenstand menschlicher und mithin wissenschaftlicher Neugier. Das Wetter ist seit jeher ein entscheidender Aspekt der Umwelt-erfahrung des Menschen.

Wolken sind die Visitenkarten des Wetters. Nicht von ungefähr spielen sie in unserem Alltag und unserer Alltagssprache eine große Rolle: Für einen Fischer kann es überlebenswichtig sein, aufziehende Wolken richtig zu deuten, und einem Bauern kann die korrekte Einschätzung des Wetters anhand des Wolkenbildes die Ernte retten. Dunkle Wolken können aufziehen. Wolken lassen Lichtstrahlen durch und schützen vor zu viel Sonne und anderen Strahlen. Mitunter werfen sie sogar buchstäblich ein anderes Licht auf Dinge. Dabei sind sie flüchtige Gebilde, die ständig ihre Form ändern und nicht fassbar sind.

Schon im Altertum beschäftigten sie Naturforscher wie Aristoteles. Die Verbreitung des Christentums seit der Spätantike unterbrach die rationale Beobachtung der Wettervorgänge; Wetter betrachtete man als ein Zeichen göttlicher Intervention. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts griffen Gelehrte die wissenschaftliche Untersuchung von Wetterphänomenen wieder auf. René Descartes vertrat die Ansicht, wenn man über Wolken philosophieren könne, könne man sich auch über jedes andere Thema Gedanken machen, denn Wolken verkörperten die extremste Erscheinungsform des „Nicht-Fassbaren“. Sobald man in der Lage sei, sie vernünftig und überzeugend zu erklären, könne man

– so Descartes – auch alles andere in der Natur erklären. Goethe führte Wolkentagebücher, in welchen er seine Wolkenbeobachtungen beschrieb und erfasste.

Beobachten, beschreiben, einordnen – das sind grundlegende Vorgehensweisen in der Wissenschaft, die in allen Disziplinen mehr oder minder stark ausgeprägt sind. Dabei sind Wissensstand und Erkenntnisse stets fließend: Neue Erkenntnisse konkretisieren oder revidieren das Wissen von gestern. Und schon morgen kann überholt sein, was heute gültig ist. Aktuelle Aufgabenstellungen eröffnen gleichzeitig auch eine neue Sicht auf Dinge und Vorgänge, die uns morgen bewegen werden. Dabei sollte man trotz der ständigen Veränderungen nicht den Blick auf das Wesentliche verlieren und sich immer wieder vergewissern, wo man steht und worauf es ankommt.

Wolkenzüge mit ihren sich wandelnden Formen und Farben haben wir als Sinnbild für die wechselnden Umstände gewählt, die den Rahmen für wissenschaftliches Arbeiten ebenso vorgeben wie für das IWH als wissenschaftliche Einrichtung.

Die Gespräche und Diskussionen, welche die Forscher in den Räumlichkeiten des IWH als einem Ort mit einem angenehmen „Arbeitsklima“ führen, dienen dem Einordnen und Verstehen von Ergebnissen. So nutzten im Jahr 2015 Wissenschaftler der Universität und anderer Forschungseinrichtungen an 175 Tagen den Saal unserer Einrichtung und an 86 Tagen den Workshop-Raum, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, zu diskutieren und sich auszutauschen. 261 Belegungstage kamen so insgesamt zusammen – ein neuer Rekordwert für das Institut!

Dabei bedient das IWH hauptsächlich die Nachfrage nach kleinen Veranstaltungen: Von den 74 Tagungen, die im IWH stattfanden, zählten über zwei Drittel zwischen 10 und 50 Teilnehmer. Die kleine Gruppengröße und die relativ kurze Tagungsdauer unterstützen den intensiven Gedankenaustausch und dienen der effektiven Netzwetkbildung – wichtige Aufgaben unseres Wissenschaftsforums. 2015 verweilten die Gruppen durchschnittlich 2,6 Tage im Haus. Dass überdies im vergangenen Jahr die Institutsleitung ein Drittel der Konferenzen als IWH-Symposien ausgewiesen hatte, belegt eindrucksvoll die besondere Wertschätzung der Universitätsleitung für diese Veranstaltungen.

Junge und etablierte Wissenschaftler gleichberechtigt an einen Tisch zu bringen, ist ein zentrales Anliegen des IWH. Auch wenn dieses Ziel grundsätzlich mit allen Konferenzen verfolgt wird, so stand die Gruppe junger Wissenschaftler in ganz besonderem Maße während der sechs so genannten „Schools“ und Graduiertentreffen, die 2015 im IWH stattfanden, im Fokus. Darüber hinaus hat sich der Hengstberger-Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Universität Heidelberg in den vergangenen Jahren als ein wichtiges Instrument etabliert. Dank seiner Hilfe führte das IWH auch 2015 wieder drei Hengstberger-Symposien durch, die der Stifter Dr. Klaus-Georg Hengstberger teils persönlich eröffnete. Zwei Wissenschaftlerinnen und zwei Wissenschaftler wurden im Oktober für drei weitere Projekte ausgezeichnet; die korrespondierenden Konferenzen wurden für Januar und Oktober 2016 angesetzt.

Alle Fakultäten finden den Weg in das IWH. Der Löwenanteil entfällt auf die Fachbereiche Medizin/Psychologie,

Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften. Sie stellen mit 25,6 bis 31 Prozent jeweils ein Viertel bis ein knappes Drittel der Tagungen. Daneben nutzen die Rechts- und Sozialwissenschaften das IWH. Ihr Anteil liegt wie im Vorjahr bei knapp 10 Prozent.

Ein entscheidender Vorteil des IWH besteht darin, dass viele der meist internationalen Konferenzteilnehmer hier eine moderne Unterkunft während ihres Aufenthalts in Heidelberg finden. Mit 3.136 Übernachtungen verzeichnete das Institut 2015 wieder eine erfreulich hohe Auslastung der Zimmer.

2016 steht dem IWH ein runder Geburtstag ins Haus. Im Sommer feiert die Institution ihr 30-jähriges Bestehen. Als ich vor zehn Jahren die Leitung übernahm, war das Institut gerade erst dem „Teenager“-Alter entwachsen: Mit der 20-Jahr-Feier wurde die Einrichtung zum „Twen“. Dank der sorgsamten Führung meiner Vorgängerin Theresa Reiter war sie gut an der Universität Heidelberg etabliert.

Mittlerweile ist sie weiter gereift: Viele neue Serviceangebote erleichtern Veranstaltern die professionelle Organisation ihrer Konferenzen. Die Umbauten ab 2010 haben das Haus zusätzlich aufgewertet und lassen es noch besser seinen ganz besonderen Charme entfalten. Dazu tragen nicht zuletzt neu gewonnene professionelle Servicekräfte und Verwaltungsmitarbeiter bei, die sich gemeinsam liebevoll um das Wohlbefinden der in- und ausländischen Gäste kümmern. So ist es kaum verwunderlich, dass die Einrichtung auch finanziell auf solidem Fundament steht.

Das Corporate Design des Instituts vermittelt auf Print-Medien und im Internet die gewachsene, ganz eigene Identität des IWH und seiner Aktivitäten, ohne dass dabei die Zugehörigkeit zur Universität verloren geht.

All dies sorgt für eine gute Atmosphäre im Haus. Mit Fug und Recht darf man daher sagen: Im IWH sind Sie als Veranstalter gleichsam zuhause, bei seinem Team in den besten Händen!

Ellen Peerenboom

Geschäftsführerin des IWH

März 2016

Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg führt im Jahr 70-80 Tagungen durch. Wissenschaftliche Veranstaltungen können viele Gesichter haben: Workshops, Kolloquien, Symposien, Retreats usw. Ziel des IWH ist es, für möglichst viele hochkarätige, internationale wissenschaftliche Tagungen Raum zu schaffen. Dabei umschließt unser Konzept ein umfassendes Angebot aus Tagung, hochwertiger und günstiger Verpflegung und komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten. Diese enge Verknüpfung fördert den wissenschaftlichen Austausch und die Netzwerkbildung.

Das Kuratorium und die Leitung des IWH zeichnen einzelne dieser Veranstaltungen mit dem Prädikat „IWH-Symposium“ aus. Dazu müssen die Tagungen von einem Wissenschaftler der Ruperto Carola organisiert werden, hohe wissenschaftliche Qualität aufweisen, nach Möglichkeit interdisziplinär sein, Nachwuchswissenschaftler/-innen aktiv beteiligen und Heidelberger Wissenschaftler/-innen mit ihren internationalen Kollegen und Kolleginnen zusammenbringen. Die IWH-Symposien gelten als hervorragende Konferenzen der Universität Heidelberg, die Wegbereiter internationaler Netzwerkbildung sind. Neben 22 IWH-Symposien fanden auch drei Hengstberger-Symposien 2015 statt.

7.1. – 8.1.

Microbial Sensors in the B Lymphocyte Response**PD Dr. Isabelle Bekeredjian-Ding**

B-Lymphozyten, kurz B-Zellen, gehören zu den weißen Blutkörperchen. Als einzige Zellen sind sie in der Lage, Antikörper zu bilden. Sie spielen damit eine wichtige Rolle in der Abwehr von Infektionskrankheiten. Doch wie genau fällt die Immunantwort auf unterschiedliche Angriffe aus? Welche Rolle spielen mikrobielle Sensoren? Was bedeutet die jeweilige Reaktion für Infektion, Autoimmunität und Impfstoffentwicklung? Mit diesen Fragen beschäftigte sich ein IWH-Symposium zum Thema „Microbial Sensors in the B Lymphocyte Response“ im Januar 2015.

B-Lymphozyten erkennen Mikroorganismen mit Hilfe von Rezeptoren, die „fremde“ mikrobielle Strukturen binden. Der B-Zell-Rezeptor erkennt auch das Einzelmolekül wieder. Die Teilnehmer der Tagung beleuchteten das Zusammenspiel von B-Zellen mit unterschiedlichen Immunzellen und Immunsignalen.

Referenten berichteten, welche B-Zellen-Subpopulationen und -Rezeptoren an unterschiedlichen Abwehrreaktionen beteiligt sind. Im Vordergrund stand dabei, dass die intrazellulären Signalwege in der gesunden und in der pathologisch veränderten B-Zelle vernetzt sind. Das vorgestellte Spektrum reichte von der Immunabwehr gegen körpereigene Bakterien-Flora oder im Genom integrierte Retroviren, gegen eindringende Infektionserreger bis hin zu Krebszellen und therapeutisch eingesetzten Viren.

Das interdisziplinär zusammengesetzte Tagungspublikum beteiligte sich lebhaft an den Fachdiskussionen und trug damit ganz wesentlich zum Erkenntnisgewinn bei.

15.1. – 17.1.

**Appropriating Innovations:
Entangled Knowledge in Eurasia 5000–1500 BCE****Prof. Dr. Joseph Maran / PD Dr. Philipp Stockhammer**

Wer die kulturelle Entwicklung längst vergangener Gesellschaften verstehen will, muss sich mit der Rolle technischer Neuerungen befassen. Lange Zeit verstand man darunter einen graduellen und linearen Prozess; Innovationen wurden durchweg als positiv und als ein Fortschritt in der Menschheitsentwicklung wahrgenommen.

Die Konferenz „Appropriating Innovations: Entangled Knowledge in Eurasia 5000–1500 BC“ („Die Aneignung von Innovationen: Verflochtenes Wissen in Eurasien 5000–1500 v. Chr.“) ging darüber hinaus: Sie fragte nach Bedingungen, die es neuen Technologien ermöglichen, sich schnell zu verbreiten und durchzusetzen. Im Blick hatten die Teilnehmer dabei nicht nur technologische, sondern darüber hinaus auch soziale Veränderungen, die durch die Aneignung angestoßen werden.

Im Mittelpunkt der Tagungsbeiträge standen zwei Schlüsselinnovationen: Einmal ging es um die so genannte „Secondary Products Revolution“, als Menschen erstmals tierische Produkte wie Milch und Wolle sowie die Zugkraft von Tieren nutzten. Die zweite bahnbrechende Neuerung, die im Fokus der Tagung stand, war die Bronzherstellung, die sich im späten dritten und frühen zweiten vorchristlichen Jahrtausend vom Nahen Osten nach Europa und China ausbreitete.

23.2. – 25.2.

MCBR4 Scientific Meeting**Prof. Dr. Peter Comba**

Das „Meeting on Modeling of Chemical and Biological Reactivity“ (MCBR) ist fast schon eine Institution: Seit 2007 treffen sich indische und deutsche Wissenschaftler in loser Folge, um über neu entwickelte Theorie-Modelle zur Interpretation und Optimierung biologisch relevanter chemischer Reaktionen zu diskutieren. Im Februar 2015 fand die vierte Auflage des MCBR-Treffen in Heidelberg statt.

Dabei bekam die Veranstaltung erstmals Verstärkung aus Fernost: Drei japanische Forscher stellten ihre Arbeiten vor und bereicherten die wissenschaftliche Diskussion. Daneben präsentierten je acht Kollegen aus Indien und Deutschland ihre Forschungen. Die intensiv diskutierten Modelle und Methoden umfassten ein breites Spektrum an Ansätzen, die sowohl für die chemische Grundlagenforschung als auch für die Industrie relevant sind, beispielsweise bei Anwendungen in der molekularen Katalyse und der pharmazeutischen Chemie sowie für biologisch wichtige Modellreaktionen.

Besonders im Fokus steht beim internationalen MCBR-Symposium der wissenschaftliche Nachwuchs. 20 Doktoranden aus Indien und Deutschland kamen schon im Vorfeld der Tagung zu einer einwöchigen Winter School zusammen. Über die Resultate ihrer gemeinsamen Studien berichteten sie dann im IWH mit einer Poster Session und einer Flash-Präsentation. Je fünf indische und deutsche Doktoranden profitierten zusätzlich vom begleitenden Austausch-Programm. Sie arbeiteten für drei Monate als Gastwissenschaftler in Partnergruppen des jeweils anderen Landes an

gemeinsamen Forschungsprojekten mit. Offiziell beendet wurde das 4. MCBR-Treffen im November 2015 mit einer ein-tägigen Schlusskonferenz in Delhi.

2.3. – 4.3.

**(Non-)Optimal Human Decision Making
in Dynamic Environments****Dr. Peter Dürsch / Dr. Daniel Holt / Dr. Christian Kirches**
Hengstberger-Preisträger 2014

Die richtigen Entscheidungen zu treffen, fällt oft schwer. Häufig fehlen Informationen, Situationen sind komplex und schwer zu durchschauen. Bedingungen verändern sich fortlaufend, nicht zuletzt als Konsequenz vorausgegangener Entscheidungen. Das führt bei Entscheidern zu Bedenken über mögliche Folgen ihrer Festlegung. Und Sicherheit bei Vorhersagen gibt es kaum.

Was aber sind gute oder schlechte Bedingungen für eine Entscheidungsfindung? Mehr noch: Was sind überhaupt „optimale“ Entscheidungen? Welche Rolle spielen unsere begrenzten kognitiven Fähigkeiten beim Entscheiden? Und was sind die Folgen eines nicht perfekten Entscheidungsprozesses? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigte sich ein Hengstberger-Symposium im März 2015 im IWH.

Mit dem Titel „(Non-)Optimal Human Decision Making in Dynamic Environments – (Nicht-)Optimale Entscheidungsfindung in dynamischen Umgebungen“ ging es um menschliches Entscheiden unter sich wandelnden Verhältnissen. Rund 40 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland präsentierten und diskutierten dabei Modelle und Theorien aus den Disziplinen Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und

wissenschaftlichem Rechnen. Dabei stand schon das Organisationsteam – bestehend aus dem Wirtschaftswissenschaftler Dr. Peter Dürsch, dem Psychologen Dr. Daniel Holt und dem Mathematiker Dr. Christian Kirches – für einen ausgeprägt interdisziplinären Forschungsansatz.

12.3. – 14.3.

Wilhelm Windelband (1848–1915)

Prof. Dr. Peter König / PD Dr. Oliver Schlaudt

Wilhelm Windelband, der an der Universität Heidelberg ab 1903 gelehrt hatte, galt um die Wende zum 20. Jahrhundert als einer der wichtigsten Philosophen Deutschlands. Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes IWH-Symposium widmete sich im März Werk und Wirkung des Heidelberger Neukantianers.

Zur Tagung trafen sich Wissenschaftler aus Deutschland, Finnland, Italien, Frankreich, Russland, Taiwan und Polen. Neben einer Bestandsaufnahme der wissenschaftshistorischen Rolle Windelbands erörterten die Teilnehmer Bedeutung, Wirkungsgeschichte und Aktualität seines philosophischen Werks. Dabei gelang es, die ganze Bandbreite von Windelbands Schaffen kritisch in den Blick zu nehmen: angefangen mit seinen historischen Arbeiten über seine methodologischen und wissenschaftstheoretischen Abhandlungen bis hin zu seinen kulturphilosophischen Schriften. Sogar bislang unbekannte Aspekte seiner internationalen Rezeption wurden zutage gefördert.



13.4. – 17.4.

The Intergenerational Transmission of Childhood Adversity

Prof. Dr. Romuald Brunner / Prof. Dr. Franz Resch

Wie wirkt in der Kindheit erfahrenes Unglück über Generationen fort? Mit dem Thema „The Intergenerational Transmission of Childhood Adversity“ beschäftigte sich ein deutsch-israelisches Gentner-Symposium der Minerva-Stiftung. Für Mütter mit belastenden Kindheitserfahrungen ist ein sensibler Umgang mit ihren Kindern häufig erschwert. Um therapeutische Interventionen zu entwickeln, welche die „Übertragung“ dieser Erfahrungen auf die nächste Generation unterbrechen, bedarf es eines vertieften Verständnisses möglicher Übertragungsmechanismen. Jene müssen auf einer grundlagen-wissenschaftlichen Basis untersucht werden, welche Methoden der modernen Bildung, Genetik und Epigenetik mit einschließt.

Eine Woche lang trafen sich 23 israelische und deutsche Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sowie 17 renommierte Experten aus den Fachbereichen Medizin, Psychologie und Biologie im IWH zum intensiven interdisziplinären Gedankenaustausch. Auf dem Programm standen Fachvorträge und Workshops; darüber hinaus führte das kulturelle Rahmenprogramm die Teilnehmer in die Prinzhorn-Sammlung sowie in die Heidelberger Synagoge.

Die Professoren Romuald Brunner vom Universitätsklinikum Heidelberg und Alan Apter von der Universität Tel Aviv hatten die Tagung der Minerva-Stiftung federführend organisiert. Die vor rund 50 Jahren gegründete Stiftung, die der Max-Planck-Gesellschaft in München

zugeordnet ist, will deutsch-israelische Forschungskooperationen fördern. Benannt sind die Gentner-Symposien nach dem Physiker und ehemaligen Direktor des Max-Planck-Instituts für Kernphysik, Wolfgang Gentner. Sie finden im jährlichen Wechsel in Israel oder Deutschland statt. Die Tagung wurde in das IWH-Symposienprogramm zusätzlich aufgenommen.

19.4. – 24.4.

Fermions 2015

Prof. Dr. Manfred Salmhofer

Ob als Elektronen in Metallen und Halbleitern oder als Nukleonen im Neutronenstern: Systeme korrelierter Fermionen kommen in der Natur überall vor. Zu ihnen zählen Teilchen mit halbzahligem Spin ($1/2$, $3/2$ usw.), zum Beispiel Elektronen, Protonen, Neutronen oder Quarks. Zu verstehen, wie aus der Dynamik und Wechselwirkung vieler Fermionen Ordnung und Struktur entstehen, ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch technisch von fundamentaler Bedeutung, etwa für die Entwicklung moderner elektronischer Bauteile.

Die Methode der funktionalen Renormierungsgruppe hat in den letzten Jahren wesentlich zum Verständnis von Fermionensystemen beigetragen. Die DFG-Forschergruppe FOR 723 (Functional Renormalization Group for Correlated Fermion Systems) um Professor Manfred Salmhofer, Heidelberg, hat sie mitentwickelt und innerhalb der Theorie der kondensierten Materie etabliert.

Das IWH-Symposium „Fermions 2015“ im April war die Abschlusskonferenz der FOR 723. Wie die Vorgängerkonferenz

„Fermions 2009“ sollte sie die funktionale Renormierung in den Kontext anderer Methoden stellen und so zu Vergleich und Synthese komplementärer Theorie-Ansätze beitragen. Etwa 60 Teilnehmer beschäftigten sich eine Woche lang mit Quantenkritikalität, konkurrierenden Ordnungstendenzen und daraus entstehenden Phasendiagrammen, mit Hochtemperatursupraleitung in Pniktiden und Kupraten, Transport in Nanosystemen, Dynamik außerhalb des Gleichgewichts, topologischen Phasen und ultrakalten Gasen fermionischer Atome.

Die Teilnehmer schätzten die besondere Atmosphäre am IWH, die zum offenen und fruchtbaren Austausch wesentlich beitrug.

4.5. – 6.5.

Plant-Environment Interactions

Dr. Guido Grossmann / Dr. Sebastian Wolf

Hengstberger-Preisträger 2014

Hitze, Dürre, Überschwemmungen und Bodenversalzung: Nicht nur der Klimawandel macht Pflanzen zu schaffen. Auch Krankheiten, Fressfeinde und Schädlingsbefall setzen ihnen zu. Sich stets auf neue Gefahren und ein verändertes Umfeld einzustellen, ist für Gewächse überlebenswichtig. Schließlich können sie nicht weglaufen. Gerade in Zeiten von Klimawandel sowie steigendem Bedarf an Energie, Wasser und Nahrung gilt es zu verstehen, wie Pflanzen auf Umweltveränderungen, Krankheiten oder Mangel reagieren und sich in ihrer Physiologie und Architektur an diese Umweltfaktoren anpassen.

Auf dem dreitägigen Hengstberger-Symposium „Plant-Environment Interactions – Interaktion zwischen Pflanzen

und Umwelt“ im Mai tauschten 60 Wissenschaftler aus 17 Ländern neueste Erkenntnisse aus Praxis und Grundlagenforschung aus. Das Themenspektrum reichte von Mechanismen zur Nährstoffdetektion im Erdreich über zelluläre Signalwege bis hin zur Regulation der Organentwicklung. Interaktionen mittels chemischer Botenstoffe mit symbiotischen oder pathogenen Organismen wie Pilzen oder Bakterien spielen dabei zudem eine zentrale Rolle.

Im Workshop „Translationale Pflanzenforschung“ diskutierten die Teilnehmenden daneben Konzepte, wie Laborergebnisse künftig in Industrie und Landwirtschaft zur Anwendung kommen könnten.

5.6. – 7.6.

The Ramesside Period in Egypt: Studies into Cultural and Historical Processes of the 19th and 20th Dynasties

Dr. Sabine Kubisch / Dr. Ute Rummel

Die 19. und 20. Dynastie im alten Ägypten standen ganz im Zeichen des Namen „Ramses“. Von etwa 1.325 bis 1.050 v. Chr. trugen ihn allein elf Pharaonen und gaben so der Epoche ihren Namen: die Ramessidenzeit. Sie war eine der bedeutendsten und historisch dynamischsten Kulturepochen im Reich am Nil.

Im Juni 2015 widmete sich ein dreitägiges Symposium mit dem Titel „The Ramesside Period in Egypt: Studies into Cultural and Historical Processes of the 19th and 20th Dynasties“ den gesellschaftlichen, religiösen und politischen Entwicklungen jener Zeit. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf Faktoren, die bestimmte historische oder kulturelle Phänomene hervorbrachten oder sie degenerieren ließen.

Ein Höhepunkt der Tagung war der Festvortrag „Kosmotheismus. Ein Beitrag der Ramessidenzeit zur religiösen Evolution“. Der Ägyptologe und Kulturwissenschaftler Jan Assmann spannte darin einen Bogen von den religiösen Texten der Voramarnazeit über die ramessidische Theologie bis hin zum esoterischen Pantheismus der Moderne. In Präsentationen, vor allem aber in den äußerst regen Diskussionen und zahlreichen fruchtbaren Tagungsgesprächen wurden die in der Ramessidenzeit wirksamen kulturellen und historischen Transformationsprozesse in ihrer Gesamtheit ausgeleuchtet.

Die Veranstaltung wurde von der Fritz Thyssen Stiftung, der Athenaeum-Stiftung für Kultur und Wissenschaft sowie der Gisela und Reinhold Häcker-Stiftung gefördert.

11.6. – 13.6.

Contemporary Literature and the Culture of the School

Prof. Dr. Günter Leypoldt / Dr. Philipp Löffler

Wer bestimmt, was Literatur ist und was nicht? Wer setzt die künstlerischen Maßstäbe und Standards? Und was bedeutet das für Autoren? Um die Entstehungsbedingungen englischsprachiger Gegenwartsliteratur drehte sich alles in einem zweitägigen IWH-Symposium im Juni. Unter dem Motto „Contemporary Literature and the Culture of the School“ erörterten die Teilnehmer, wie Kunst und Literatur mit Ausbreitung der Universitäten seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer stärker akademisiert werden.

Seit den 1960er Jahren sind Literaturnobelpreisträger in der Regel auch Träger akademischer Auszeichnungen. Ikonen in Kunst und Literatur entstehen heute nur noch durch Vermittlung einer professionalisierten „art world“

oder einer gebildeten literarischen Elite, die universitätsnah verortet ist. John Guillory spricht von einer „culture of the school“. Gerade in den USA hat sich literarische Autorität in einen Raum akademischer Prägung verschoben. Dieser verbindet die Creative-Writing Zentren amerikanischer Forschungsuniversitäten mit den universitären literarischen Establishments und den Publikationszentren New Yorks und Kaliforniens.

Während der Tagung nahmen renommierte Wissenschaftler aus den USA und Europa die Veränderungen aus verschiedenen Blickwinkeln unter die Lupe. Ziel war es, traditionelle Modelle literarischen Wandels durch eine sozio-institutionelle oder praxeologische Perspektive zu ergänzen. Zur Eröffnung thematisierte Walter Benn Michaels von der University of Illinois, Chicago, Stärken und Schwächen einer Institutionengeschichte der Literatur. Darauf folgten Vorträge, die verschiedene Aspekte eines Zusammenhangs zwischen Akademisierung von Literatur und den zeitgenössischen Literaturmärkten aufgriffen. Abschließend fassten die Teilnehmenden wesentliche Erkenntnisse zusammen und diskutierten mögliche Konsequenzen.

15.6. – 18.6.

Varieties of Algorithmic Information

PD Dr. Wolfgang Merkle / Dr. Christopher P. Porter / Dr. Laurent Bienvenu

In der algorithmischen Zufälligkeit und Informationstheorie werden effektive Varianten von Begriffen wie Wahrscheinlichkeitsmaß oder Komprimierbarkeit untersucht. Dazu gehören zentrale Begriffe wie Martin-Löf-zufällige Folgen oder Kolmogorov-Komplexität. Sie wurden benannt nach dem

schwedischen Mathematiker Per Martin-Löf (*1942) und dessen Lehrer, dem russischen Mathematiker Andrej Kolmogorov (1903–1987) und sind mit ihren grundlegenden Eigenschaften seit den 1960er Jahren bekannt.

Etwa seit dem Jahr 2000 untersuchen Mathematiker verstärkt die algorithmische Zufälligkeit. Diese hat sich mittlerweile zu einem der wichtigsten Teilgebiete der Berechenbarkeitstheorie entwickelt und eine Vielzahl von neuen Begriffen und Resultaten hervorgebracht. Dabei zeigten sich vielfältige enge Beziehungen zur Berechenbarkeitstheorie im Allgemeinen, zur effektiven Analysis sowie zu Reverse Mathematics, einem Teilgebiet der mathematischen Logik.

Ziel des IWH-Symposiums war es, nach der stürmischen Entwicklung der letzten 15 Jahre die verschiedenen Begriffsbildungen hinsichtlich ihrer Bedeutung für verschiedenste Forschungsgebiete zu vergleichen, angefangen bei der algorithmischen Zufälligkeit und den anderen genannten Gebieten über die Grundlagen der Mengenlehre und Logik bis hin zur Philosophie. Dieses weite Feld wurde durch 30 internationale Teilnehmer mit unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten und 15 Vorträge sehr gut abgedeckt.

14.7. – 15.7.

Collective Cell Migration

**Prof. Dr. Freddy Frischknecht / Prof. Dr. Ulrich Schwarz /
Dr. Heike Böhm**

Kollektives Verhalten kennt jeder aus dem Alltag, etwa wenn Vögel im Schwarm fliegen oder Menschenmassen bei Großveranstaltungen in Bewegung geraten. Aber auch im Kleinsten, auf der zellulären Ebene, gibt es genügend Beispiele



kollektiven Verhaltens. Wir begegnen dem Phänomen unter anderem, wenn Gruppen von Zellen eine Wunde verschließen oder Krebszellen gemeinsam Barrieren durchbrechen. Ein ganz dramatisches Beispiel ist die Entwicklung eines Embryos, wenn ganze Zellgruppen sich gemeinsam umordnen.

In den letzten Jahren hat sich die kollektive Zellbewegung als eigenständiges Forschungsthema etabliert, welches auch in Heidelberg viele Arbeitsgruppen an Universität, DKFZ und EMBL beschäftigt. Der zweitägige Workshop „Collective Cell Migration“ mit Vertretern aus Biologie, Medizin, Physik und Mathematik zeigte die ganze interdisziplinäre Bandbreite dieser Forschung. Intensiv erörterten 60 Wissenschaftler, darunter 14 internationale Referenten, wie die experimentellen Beobachtungen mit mathematischen Modellen und Computersimulationen erklärt werden können.

Die hervorragende Organisation durch das IWH und die Förderung durch die Exzellenzinitiative (Institutionelle Strategie Wissenschaftliches Rechnen, ZuK 5.4) trugen maßgeblich zum Erfolg der Tagung bei.

16.7. – 18.7.

Narrative and Experience in Greco-Roman Antiquity

Prof. Dr. Jonas Grethlein

Reden („logoi“) könnten sowohl Schmerz als auch Freude hervorrufen, schrieb der griechische Redner und Rhetoriker Gorgias im 5. Jahrhundert v. Chr.. Mehr noch: Er war überzeugt, dass sie unseren Geist sogar regelrecht verhexen können (Gorgias, Helen 14).

In den Literaturwissenschaften besteht seit einigen Jahren ein wachsendes Interesse an der Frage, wie Literatur

und Medien es schaffen, uns in ihren Bann zu ziehen und in fremde Welten eintauchen zu lassen.

Die Antike bietet sich in besonderer Weise an, diesem lange vernachlässigten Aspekt der unmittelbaren Literaturerfahrung nachzugehen. Denn neben theoretischen Reflexionen, wie sie Gorgias anstellt, finden wir auch implizite Hinweise auf die Wirkmächtigkeit von Dichtung und Erzählung, etwa wenn wir bei Homer lesen, dass der Gesang des Demodokos den Helden Odysseus zu Tränen rührte.

Um Fallbeispiele aus der griechisch-römischen Antike und dem Alten Testament systematisch und interdisziplinär zu untersuchen und zu diskutieren, brachte die vom European Research Council finanzierte internationale Tagung 20 Experten und Nachwuchswissenschaftler zusammen. Der intensive Gedankenaustausch über unterschiedlichste Methoden und Ansätze wurde durch vorab zur Verfügung gestellte Vortragsmanuskripte zusätzlich befruchtet. Eine Publikation der ertragreichen Debatten ist geplant.

20.7. – 22.7.

Sino-German Symposium on Frontiers of Quantum Information and Quantum Simulation

Prof. Dr. Matthias Weidemüller / Hon. Prof. Dr. Jianwei Pan

Kaum ein Forschungsgebiet hat sich in den letzten Jahrzehnten derart rasant entwickelt wie die moderne Quantenphysik. Das Ergebnis dessen sind revolutionäre fundamentale Konzepte und technologische Innovationen. Diese tragen nicht zuletzt dazu bei, komplexe Quantensysteme und ihre Implikationen für die Informationsverarbeitung zu verstehen. Das könnte neue Anwendungen eröffnen, wie zum Beispiel völlig

neue Methoden der Datenverschlüsselung oder der Erzeugung von Licht. Aber auch andere Disziplinen wie Biowissenschaften und Materialkunde könnten davon profitieren. Doch immer noch sind viele Fragen offen. Sie betreffen beispielsweise die Emergenz von Phänomenen in der komplexen Wechselwirkung zwischen Licht und Materie oder die Eigenschaften von Quanten-Vielteilchen-Systemen.

Das zweitägige IWH-Symposium beschäftigte sich mit den Perspektiven von Quanten-Information und Quanten-Simulation. Die Tagung brachte 34 der weltweit führenden Forscher aus China und Deutschland zusammen, um jüngste Ergebnisse auf dem Gebiet der Quanten-Vielteilchen-Physik auszutauschen, Herausforderungen und offene Fragen zu erörtern und um aktuelle Trends und künftige Entwicklungen zu diskutieren.

Neben dem wissenschaftlichen Austausch ging es darum, die Kooperationen zwischen den beiden auf diesem Gebiet führenden Ländern weiter auszubauen, Nachwuchsforscher zu fördern und anwendungsorientierte Kooperationen über Disziplingrenzen hinweg anzustoßen. Die stimulierenden Vorträge und die intensiven Diskussionen zeugten von der Begeisterung der Teilnehmer für das Forschungsgebiet und eröffneten Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit.

Das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung und das Heidelberg Center for Quantum Dynamics finanzierten die Tagung. Der Spiritus Loci des IWH und die exzellente Unterstützung durch das gesamte Team haben, wie schon so oft, ihren Teil zum Gelingen dieser binationalen Veranstaltung beigetragen.

6.9. – 9.9.

Vulnerability – A New Focus for Theological and Interdisziplinäre Anthropologie

PD Dr. Heike Springhart / Prof. Dr. Dr. Günter Thomas

„Der verwundbare Mensch im Fokus theologischer und interdisziplinärer Anthropologie“ war im September 2015 Gegenstand eines IWH-Symposiums. Die Tagung führte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den USA, aus Deutschland, Dänemark und Taiwan zusammen. Sie untersuchten und diskutierten, inwieweit Vulnerabilität als anthropologischer Schlüsselbegriff verstanden werden kann. Dabei brachten die Teilnehmer die Sichtweisen so unterschiedlicher Fachrichtungen wie Philosophie, Medizin, Jura und Theologie ein.

Das Thema tangiert die Zerbrechlichkeit und Endlichkeit menschlichen Lebens, betont seine Körperlichkeit und soziale Abhängigkeit. Die Teilnehmer loteten das spannungsreiche Nebeneinander von struktureller, situativer und existenzieller Verwundbarkeit aus und nahmen neben der menschlichen Verletzlichkeit auch die göttliche in den Blick. Dabei wurde deutlich, dass Vulnerabilität von Risiko und Gefahr nicht zu trennen ist, gleichwohl aber eine Ressource des Lebens darstellt. Für eine realistische Anthropologie ist ein ausdifferenziertes Konzept von Vulnerabilität mithin unverzichtbar.

Die Fritz Thyssen Stiftung, die Evangelische Landeskirche und die Ruhr-Universität Bochum förderten dieses Symposium gemeinsam.

11.9. – 12.9.

Heidelberg Channels 2015**Prof. Dr. Dierk Thomas**

Was vor Jahren als Hengstberger-Symposium begann, hat sich mittlerweile zu einer höchst anerkannten Tagungsreihe entwickelt: 2015 ging das Symposium „Heidelberg Channels“, bei dem sich alles um Herzrhythmusstörungen dreht, bereits in die dritte Runde.

Schwerpunktthema war dieses Mal das Vorhofflimmern, die häufigste und medizinisch wie ökonomisch bedeutendste Rhythmusstörung. Schnell war klar: Die Basis für die Entwicklung erfolgreicher, innovativer, patientenspezifischer Therapiekonzepte bildet die molekulare Forschung in Verbindung mit epidemiologischen Daten. Als Beispiel für die Therapie der Zukunft wurde eine Gentherapie vorgestellt, welche spezifische elektrische Fehlfunktionen im Herzen behebt. Sie wurde schon mit Erfolg in präklinischen Studien getestet. Insgesamt präsentierten 40 Experten aus dem In- und Ausland neueste Erkenntnisse.

Charakteristisch für diese Konferenzreihe ist die interdisziplinäre Betrachtung von Ursachen und Behandlungsansätzen. Möglich macht dies die einzigartige Kombination von Themen und Referenten aus Grundlagenwissenschaften und klinischer Praxis.

2015 stand das Symposium erstmals unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) und wurde in Zusammenarbeit mit der DGK-Arbeitsgruppe Zelluläre Elektrophysiologie durchgeführt. Der Veranstalter freut sich mit seinen Kollegen aus Deutschland, England, Italien, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Israel und den USA auf viele Folgekonferenzen.

24.9. – 26.9.

11th Edition of the Educational Course of the EBMT Lymphoma Working Party on Stem Cell Transplantation in Lymphomas**Prof. Dr. Peter Dreger**

Im September 2015 traf sich zum 11. Mal die Lymphom-Arbeitsgruppe (LWP) der Europäischen Gesellschaft für Blut- und Knochenmarktransplantation EBMT (European Society for Blood and Marrow Transplantation) zur jährlichen Sitzung und Fortbildung. Bei der Tagung im IWH drehte sich einmal mehr alles um die Behandlung bösartiger Lymphome anhand modernster Methoden. Diskutiert wurde dabei auch, welche Rolle Stammzellen-Transplantationen spielen.

Die Veranstaltung brachte junge Wissenschaftler mit international renommierten Tumor- und Transplantations-Spezialisten zusammen. Insgesamt 50 Experten aus ganz Europa trafen sich im IWH. Die Tagungsbeiträge gaben einen Überblick über aktuelle Therapien verschiedener Lymphom-Arten sowie über unterschiedliche histologische Indikationen. Daneben lag der Fokus auf der Begegnung, dem persönlichen Kennenlernen der Teilnehmer und ihrem intensiven Gedankenaustausch in einer anregenden Umgebung. Dieser Zielsetzung trug auch ein Abendessen an Thementischen mit den Referenten Rechnung.

8.10. – 10.10.

Das Bild der Reformation in der Aufklärung**Prof. Dr. Christoph Strohm / Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele**

Große Ereignisse werfen lange Schatten voraus: Im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 widmete sich ein interdisziplinäres Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte einem Aspekt ihrer Rezeptionsgeschichte. Es ging um die Bezugnahme auf die Reformation in aufklärerischen Diskursen in Deutschland und Westeuropa im späteren 17. und im 18. Jahrhundert.

Anhänger wie Gegner der neuen Geistesrichtung stellten regelmäßig historische Bezüge zur Reformation und ihren Protagonisten her, verstanden und bewerteten diese aber deutlich anders als in den Traditionen des Konfessionellen Zeitalters. Das Symposium verfolgte das Ziel, exemplarisch herauszuarbeiten, welche Zwecke der Rückgriff auf die Reformation im 17. und 18. Jahrhundert erfüllte, wie sich in diesem Zusammenhang die Beschreibung des Inhalts der Reformation veränderte und inwieweit man diesem Rückgriff eine impulsgebende Wirkung zuschreiben kann.

Über Sammlung und Sichtung der Einzelbeobachtungen hinaus entwickelte sich unter den 38 Teilnehmern eine leidenschaftliche Debatte über die Bedeutung der Befunde für das Verständnis der Aufklärung in der Vielfalt ihrer Spielarten. Auch die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und methodischen Zugänge von allgemeiner Geschichtswissenschaft und theologischer Kirchengeschichtsschreibung wurden rege diskutiert. Die Ergebnisse sollen gemeinsam mit den Vorträgen in einem Tagungsband dokumentiert werden.

12.10. – 13.10.

Wirksamkeit von Heilbehandlungen in den Medizinalsystemen des Alten Orients und Ägyptens**Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack / Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Maul**

Die Menschen in den Hochkulturen des Alten Orients wussten gut Bescheid, wie man Kranke behandelt, was Verwundeten hilft oder Geist und Körper anregt: Ihre Medizinalsysteme hatten bereits ein bemerkenswertes Niveau erreicht. Das gilt besonders für Mesopotamien und Ägypten und die mit ihnen in direktem Kontakt stehenden Regionen.

Wie hoch die Heilkunde entwickelt war, belegen zahlreiche spezialisierte Texte. Sie bezeugen Behandlungsmethoden oder das Wissen über pflanzliche, tierische und mineralische Ausgangsstoffe für Arzneimittel. Neben Anwendungen, die auch heute noch wissenschaftlich anerkannt werden, stehen Textrezitationen und „magische“ Praktiken. In der früheren Forschung wurden letztere oft als Verfallserscheinungen betrachtet. Doch das greift zu kurz. Wer das Mit- und Nebeneinander verschiedener, teils komplementärer Behandlungsmethoden verstehen und gewichten will, muss das Ganze in den Blick nehmen: Wurde „Magie“ vorzugsweise dann eingesetzt, wenn man an die Grenzen des damals Machbaren kam? Und konnte sie zum Heilerfolg beitragen? Immerhin kennt die heutige Forschung die Wirkung von Placebos. Wie genau kannte man überhaupt die Wirkung von Drogen?

Eine internationale Gruppe von neun Spezialisten sowie eine Vielzahl zuhörender und mitdiskutierender Gäste widmeten sich im Oktober 2015 intensiv diesem facettenreichen Thema. Dabei zeigte sich, dass in beiden Kulturen nur wenige Rezepte mit expliziten Vermerken guter Wirksamkeit versehen sind. Jedoch kann die Analyse auf Basis heutiger

pharmazeutischer Kenntnisse in manchen Fällen aufzeigen, wie Substanzen von echtem therapeutischem Wert verwendet wurden.

Die Veranstaltung war Teil des Forschungsprojekts C14 „Medical Systems in Transition. The Case of the Ancient Near East – Medizinalsysteme im Wandel am Beispiel des Alten Orients“ des Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“.

19.10. – 21.10.

International Graduate School rTG 2099 Hallmarks of Skin Cancer

**Prof. Dr. med. Stefan W. Schneider /
Prof. Dr. med. Jochen S. Utikal**

Die letzten zehn Jahre brachten bemerkenswerte Fortschritte im Verständnis der Pathophysiologie des Hautkrebses, was zu zahlreichen neuen mechanistischen Konzepten und therapeutischen Möglichkeiten führte.

Zu einem dreitägigen „Anglo-German Workshop on Skin Cancer Biology“ im Oktober 2015 hatten Prof. Dr. Sergij Goerdts, Prof. Dr. Stefan W. Schneider (beide Heidelberg) und Prof. Dr. Adrian Hayday (London) renommierte Kollegen ins IWH geladen. Nationale und internationale Experten stellten in Vorträgen mit jeweils anschließendem wissenschaftlichen Diskurs neueste Erkenntnisse und Behandlungsansätze vor.

Besonderes Augenmerk wurde beim Symposium auf die Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchses (PhDs, MDs) gelegt. So hatten die naturwissenschaftlichen und medizinischen Doktoranden des Graduiertenkollegs rTG 2099 „Hallmarks of Skin Cancer“ Gelegenheit, am Gedankenaus-

tausch zu partizipieren und wertvolle Impulse für ihre Arbeit im persönlichen Gespräch zu gewinnen. Weiterhin wurde in sogenannten TAC Meetings (Thesis Advisory Committee) das Forschungsprojekt jedes PhDs und MDs einem beratenden und prüfenden Gremium vorgestellt und mit diesem diskutiert.

Die Veranstaltung war wissenschaftlich ein voller Erfolg. Zudem ermöglichte sie allen Teilnehmern, neue Netzwerke, Kooperationen und Freundschaften zu knüpfen.

2.11. – 6.11.

Higher Teichmüller Theory and Higgs Bundles: Interactions and New Trends

**Dr. Daniele Alessandrini / Dr. Gye-Seon Lee /
Dr. Ana Peón-Nieto**

Hengstberger-Preisträger 2014

Wer seinen Blickwinkel ändert, lernt oft Neues kennen. Diese Erfahrung konnten im November 2015 auch 30 Teilnehmer eines Hengstberger-Symposiums machen. Ihr Thema: „Higher Teichmüller Theory and Higgs Bundles: Interactions and New Trends“.

Im Mittelpunkt von 15 Vorträgen und vielen lebhaften Diskussionen stand die so genannte Höhere Teichmüller-Theorie, benannt nach dem deutschen Mathematiker Oswald Teichmüller (1913–1943). Sie vereint drei unterschiedliche mathematische Bereiche: die Beschäftigung mit geometrischen Strukturen, die Auseinandersetzung mit Gruppen und die Arbeit mit so genannten Higgs-Bündeln, die in der Darstellungstheorie von Flächen und ihren Fundamentalgruppen genutzt werden. Die gemeinsame Betrachtung

tung ergibt nicht nur eine größere Vielfalt an Techniken für ihre Untersuchung, sondern ermöglicht auch die Entdeckung neuer Phänomene, die oft erst durch den Perspektivenwechsel erkannt werden. Besonders wertvoll war dabei die bunte Mischung der Wissenschaftler: Neben erfahrenen Forschern, die ihre Expertise und breites Wissen einbrachten, waren viele junge Referenten vertreten, die zumeist an Schnittstellen von zwei Aspekten forschen. Die Mitwirkenden schätzten vor allem die gute Lernatmosphäre, die auch Raum bot für spontane Arbeitsgruppen.

26.11. – 27.11.

Privacy and Data Protection in Europe: Traditions, Practices and Discourses

Dr. Wolf J. Schünemann

Der Schutz der Privatsphäre gilt als Grundlage von individueller Freiheit wie liberaler Demokratie. Gleichzeitig stellt er eine der größten Herausforderungen der digitalen Revolution dar. Das vom Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg sowie dem John Stuart Mill Institut organisierte IWH-Symposium zu „Privatsphäre und Datenschutz in Europa“ suchte im November 2015 Chancen und Hindernisse eines europäischen Datenschutzregimes zu ergründen. Die Veranstaltung eröffnete damit auch eine vergleichende europäische Privatsphärenforschung.

Die technische Architektur des Internets scheint eine transnationale beziehungsweise internationale Regulierung zu gebieten. Denn das Internet ist darauf angelegt, nationale Grenzen zu überschreiten und territorial regulierte Räume zu durchschreiten. Ein über Staatsgrenzen hinaus reichendes

und europaweit greifendes Regelwerk hängt allerdings von der Kohärenz nationaler Traditionen, Strukturen, Praktiken und Interessen sowie der ihnen unterliegenden normativen Erwartungen und kollektiven Wissensbestände ab.

Insgesamt 17 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Litauen, der Republik Moldau und Spanien nahmen an der Tagung teil. Sie repräsentierten eine Vielfalt an Disziplinen, darunter Politik- und Rechtswissenschaft, Soziologie und Romanistik. Neben dem wissenschaftlichen Austausch zum Thema trug die Veranstaltung auch zur interdisziplinären und interkulturellen Vernetzung der Teilnehmer bei.

Aus dem Workshop soll ein Sammelband mit ausgewählten Konferenzbeiträgen hervorgehen, der in englischer Sprache erscheinen wird und sich gezielt an ein internationales Fachpublikum wendet. Die Tagung wurde durch die Fritz Thyssen Stiftung sowie das Field of Focus 4 der Universität Heidelberg finanziell gefördert.

4.12. – 5.12.

The Global Company – International Research Award in Global History 2015

Dr. Adam Clulow / Prof. Dr. Roland Wenzlhuemer

Erstmals verliehen wurde 2015 der „International Research Award in Global History“. Erster Preisträger ist Dr. Adam Clulow von der Monash University in Australien. Er richtete im Dezember 2015 ein Symposium zum Thema „The Global Company“ am IWH aus.

Die Tagung ging der Frage nach, welche Rolle die großen Handelskompanien – insbesondere die niederländische (VOC)

und die englische (EIC) Ostindienkompanie – in Kolonisierungs- und Globalisierungsprozessen seit der Frühen Neuzeit gespielt haben. Wie gestalteten sie solche Prozesse mit? Wie waren sie selbst von diesen Prozessen abhängig? Das Symposium brachte 25 internationale Experten zu diesem Thema zusammen und bot ein Forum für intensiven Austausch, das zu längerfristigen Kooperationen führte.

Die Globalgeschichte ist ein verhältnismäßig junges Forschungsgebiet. In den letzten 20 Jahren hat sie sich zu einer beachteten Teildisziplin der Geschichtswissenschaft entwickelt. Mit dem Preis und dem zugehörigen Symposium sollen vor allem Nachwuchskräfte ermutigt und gefördert werden, transregionale oder globale Themen zu bearbeiten.

Den Preis hat die Universität Heidelberg zusammen mit den Universitäten in Basel (Schweiz) und Sydney (Australien) ins Leben gerufen. Der Gewinner erhält 10.000 Euro Preisgeld, um ein internationales Symposium mit einem Thema seiner Wahl an einer der drei beteiligten Universitäten auszurichten.

11.12.

Facetten der japanischen Bürgerkultur der frühen Neuzeit

Prof. Dr. Judit Árokay

Die Edo-Zeit (1603 bis 1867) war eine Periode in Japan, die politisch und gesellschaftlich rigiden Regeln unterworfen und durch feudale Strukturen gekennzeichnet war. Gleichzeitig konnte sich eine blühende städtische und bürgerliche Kultur entwickeln. Im Symposium „Facetten der japanischen Bürgerkultur der frühen Neuzeit“ Mitte Dezember 2015

wurden aktuelle Forschungsansätze aus Japan, Deutschland und den USA vorgestellt.

Die Tagung, die in Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät der Universität Osaka geplant und durchgeführt wurde, rückte bisher wenig beachtete Phänomene der Alltagskultur Japans von 1600 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in den Fokus. Konkret ging es um Themen wie die Wahrnehmung und Darstellung von Kindern insbesondere in visuellen Medien jener Zeit, um Lehrinhalte an Volksschulen (terakoya), die sowohl Benimmbücher wie Nō-Gesangsbücher umfassen konnten, um Lesegewohnheiten und die Verbreitung von Büchern im Volk. Auf dem Programm standen außerdem Themen wie der Aufbau sozialer Systeme zum Schutz Hungernder und die Beziehung zwischen Tier und Mensch. Diskutiert haben die 15 Teilnehmer darüber hinaus die Mechanismen der Verbreitung ursprünglich aristokratisch geprägter Kulturtechniken im Volk.

Den Rahmen für die Tagung gab der einleitende Vortrag vor, der die Frage formulierte, wie sich der Übergang von der frühen Neuzeit – und damit der Vormoderne – zur Moderne, die sich in Japan am Ende des 19. Jahrhunderts rasant vollzog, bestimmen ließe. An den Überlegungen beteiligten sich Vertreter der Fachrichtungen Japanologie, japanische Literatur- und Kulturgeschichte, Theaterwissenschaften und Geschichte.

14.12. – 15.12.

Advances in Discontinuous Galerkin Methods and Related Topics

Prof. Dr. Guido Kanschat / Prof. Dr. Nilima Nigam

-
- 17.2. – 22.2.** **MCBR4 Winter School**
Prof. Dr. Peter Comba
 ACI und IWR
-
- 22.3. – 28.3.** **Jung und Alt.**
Zwei Lebensphasen unter Optimierungsdruck
Prof. Dr. Romuald Brunner | Prof. Dr. Hans-Werner Wahl
 Marsilius-Kolleg Frühlingsakademie
-
- 6.7. – 11.7.** **Heidelberg-Notre Dame Joint Summer School**
in Computational Chemistry 2015
Advances in Discontinuous Galerkin Methods
and Related Topics
Prof. Dr. Peter Comba, ACI
 IWR und University of Notre Dame, Chicago
-
- 14.9. – 19.9.** **Marsilius-Sommerakademie**
Anthropologie der Wahrnehmung
Tobias Just, Marsilius-Kolleg
 PD Dr. Magnus Schlette, FEST
-
- 26.9. – 4.10.** **Santander Summer School**
Prof. Dr. Ulrich A. Glasmacher
 Institute of Earth Sciences and
 Heidelberg Center for the Environment
Prof. Dr. Peter C. Hackspacher
 Universidade Estadual Paulista, Brazil
-
- 14.10. – 15.10.** **Internationales Graduiertenkolleg GRK 1874/1**
DIAMICOM
Prof. Hans-Peter Hammes

An einzelnen Abenden macht das IWH den Mitgliedern verschiedener Fakultäten der Ruperto Carola ein besonderes interdisziplinäres Angebot: Sie können zu einer gemeinsamen Diskussion in den Räumen des IWH zusammenkommen und sich fachübergreifend über abwechslungsreiche Themen austauschen.

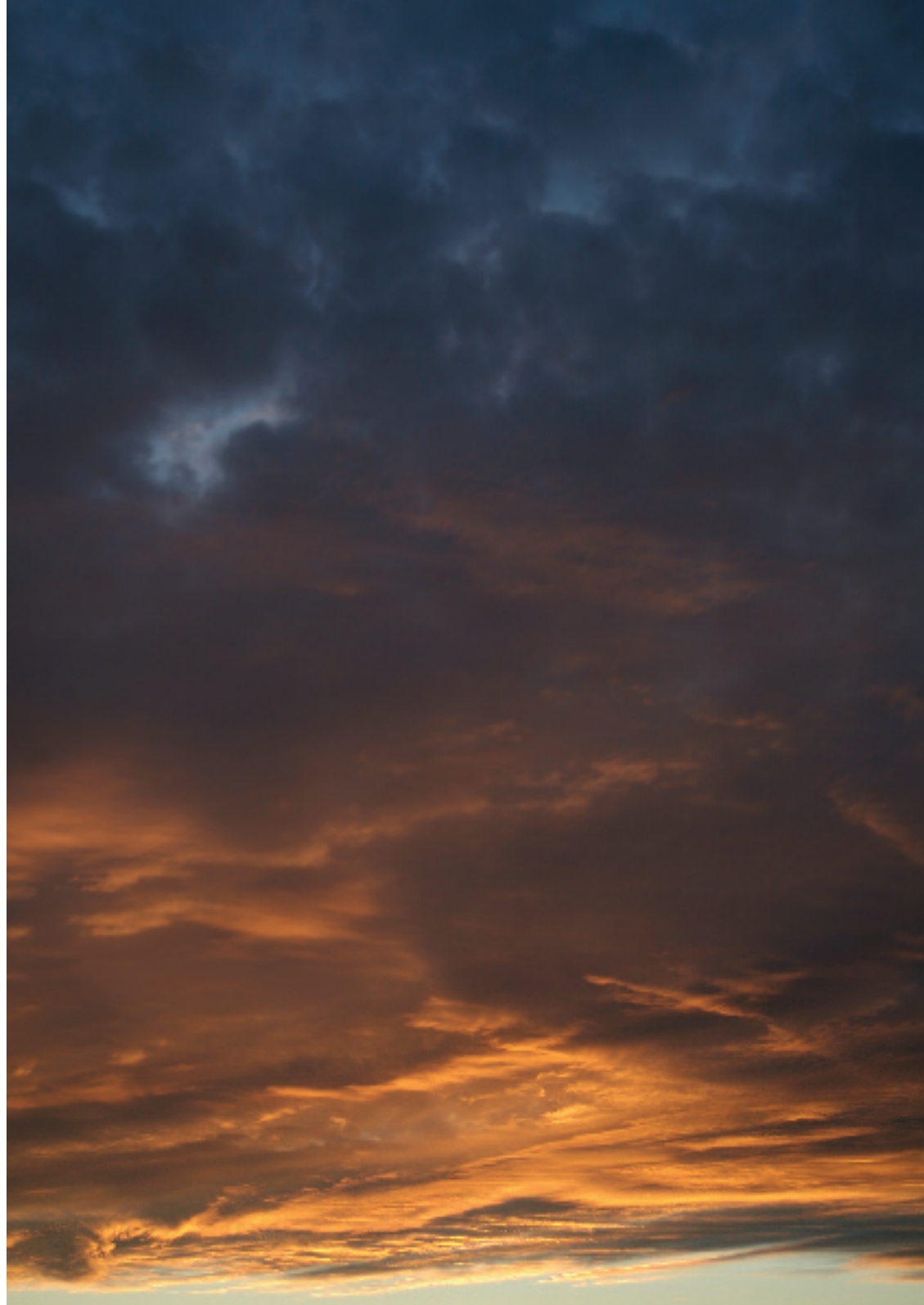
2015 traf sich der Gesprächskreis Natur- und Geisteswissenschaften regelmäßig im IWH.

GESPRÄCHSKREIS NATUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

ORGANISATION: PROF. DR. DR. H.C. STEFAN MAUL

(Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients,
Assyriologie, Universität Heidelberg)

-
- 24.1.** **Entfaltung – ein Holzschnitt der großen Schritte**
Prof. Dr. Kurt Roth
(Umweltphysik)
-
- 30.4.** **Malaria, eine alte Geißel der Menschheit:
Strategien zur Entwicklung von Impfstoffen**
Prof. Dr. Hermann Bujard
(Molekularbiologie)
-
- 18.6.** **Was ist Wissenschaft?**
Prof. Dr. Joachim Wambsganß
(Astronomie)
-
- 19.11.** **Warum hat es zwei Jahrtausende gedauert,
bis die Frage geklärt war, ob die Erde oder die Sonne
im Mittelpunkt des Planetensystems steht? –
Ein wissenschaftshistorischer Längsschnitt von
den Griechen durch das islamische und christliche
Mittelalter bis in die europäische Neuzeit**
Prof. Dr. Jörg Hüfner
(Theoretische Physik)
Dr. Rudolf Löhken
(Physik)



Der Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis bietet Nachwuchsforscherinnen und -forschern die Gelegenheit, bereits früh entscheidende wissenschaftliche Netzwerke im Rahmen eines internationalen Forschungssymposiums zu knüpfen.

Der Preis, der erstmals 2004 vergeben wurde, richtet sich an junge promovierte Wissenschaftler der Ruperto Carola aus allen Fachdisziplinen – aus der Medizin, den Natur-, Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Pro Jahr werden drei Hengstberger-Preise ausgelobt; sie sind jeweils mit 12.500 Euro dotiert. Bewerben können sich Nachwuchsforscher/-innen allein oder im Team. Bisher haben insgesamt 55 Preisträger mit ihren Fördergeldern Hengstberger-Symposien im IWH ausgerichtet.

2015 wurden eine Habilitandin aus dem Bereich der Pharmazie, ein Spezialist aus der Neuromechanik sowie ein Psychologen-Team ausgezeichnet. Klaus-Georg Hengstberger selbst überreichte die Preise gemeinsam mit Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Eitel während der Jahresfeier der Universität im Oktober 2015.

Dr. Elżbieta Kuźma und Dr. Markus Wettstein wurden für ihre Forschungen über das kognitive Altern ausgezeichnet. Dr. Kuźma ist Research Fellow der Mental Health Research Group an der Universität von Exeter, Großbritannien. Dr. Wettstein ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg sowie im Netzwerk Altersforschung (NAR) der Universität Heidelberg.

Beide haben an der Ruperto Carola studiert und 2012 auch promoviert. Seit jenen Tagen beschäftigen sie sich intensiv mit dem Phänomen des kognitiven Alterns, den Risikofaktoren für dementielle Erkrankungen im Alter (Kuźma) sowie mit Zusammenhängen zwischen kognitiver Leistung, Mobilität und sensorischen Fähigkeiten bei älteren Erwachsenen (Wettstein).

Die sich ergänzenden Forschungsinteressen mündeten im gemeinsamen Projekt „Opportunities and Challenges in Cognitive Aging“. Dafür erhielten sie den Hengstberger-Preis 2015; im Januar 2016 richteten sie ein korrespondierendes Symposium zu den interdisziplinären Aspekten des Themas aus. Internationale Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beschäftigten sich an zwei Tagen umfassend mit zentralen Fragen der kognitiven Entwicklung im Alter. Mit welchen kognitiven „Verlusten“ müssen wir im Alter rechnen? Gibt es auch „Gewinne“, etwa in Form von kognitiver Plastizität und Trainingspotenzialen im Alter? Welche Möglichkeiten der Demenzprävention kann man ausschöpfen? Wie können die Synergien verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen optimal genutzt werden, um substantiell zu „erfolgreichem kognitivem Altern“ von Individuen und Gesellschaften beizutragen?

Dr. Anne Kristin Mahringer hat in Heidelberg und London Pharmazie studiert, bevor sie 2009 an der Ruperto Carola zum Thema „Arzneistoff-Transport über die Blut-Hirn-Schranke“ promovierte. Nach Forschungsaufenthalten in den USA und in Schweden arbeitet sie als wissenschaftliche Angestellte und Habilitandin des Instituts für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie wieder in Heidelberg. 2015 erhielt sie den Hengstberger-Preis für ihr Projekt „Alpha-Synuclein and the Blood-Brain Barrier in Parkinson's Disease“.

Parkinson ist eine motorisch-neurodegenerative Krankheit, die sich nicht nur durch den Verlust dopaminbildender Neuronen, sondern auch durch toxische Ablagerungen im Gehirn, die sog. Lewy-Körperchen, auszeichnet. Diese Peptide bestehen aus Alpha-Synuclein, das im Krankheitsverlauf in unterschiedlichen Konformationen und Konzentrationen in Neuronen, aber auch im Blut und Liquor von Patienten auftreten kann.

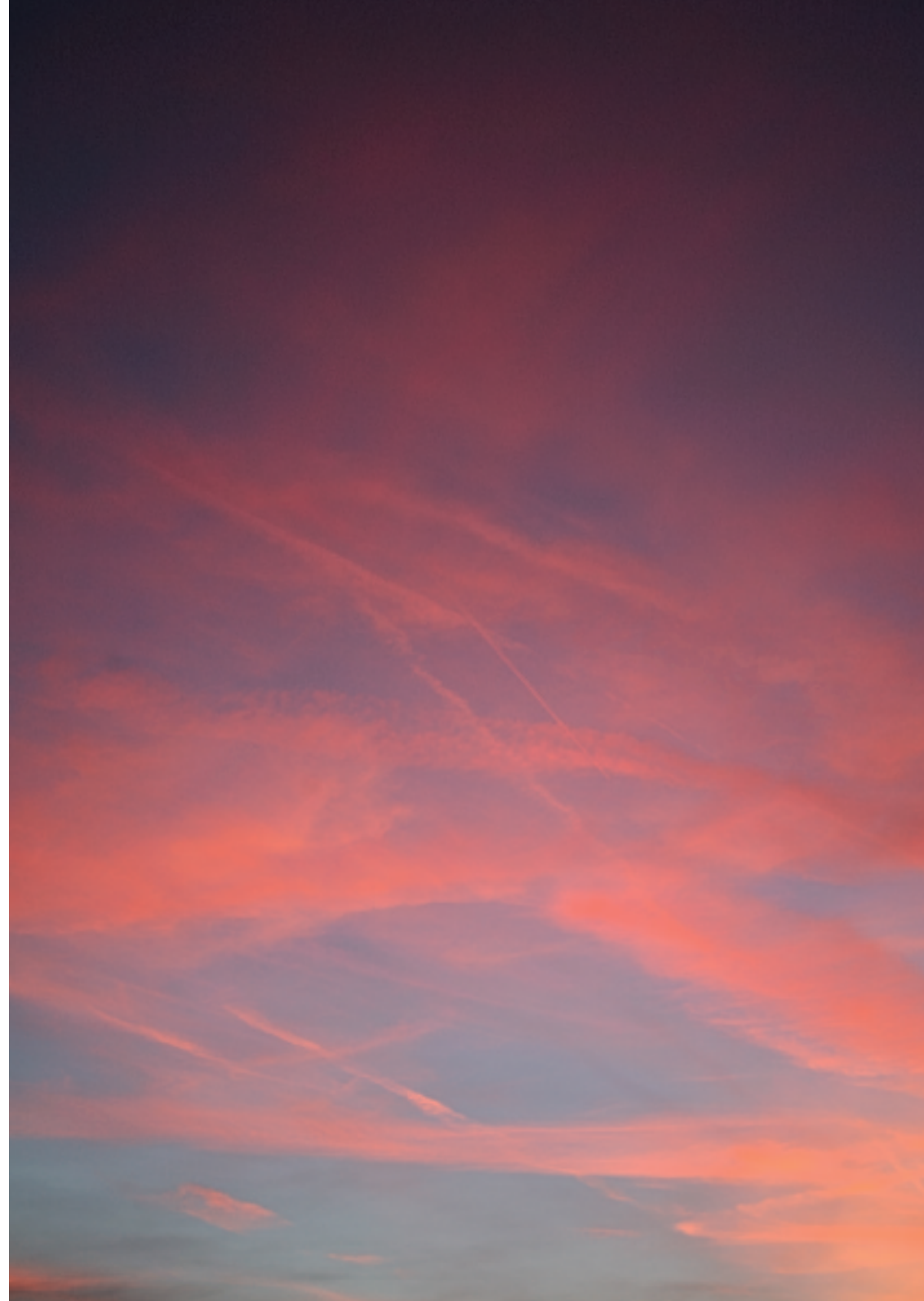
Ein Hengstberger-Symposium im IWH soll im Herbst 2016 in den Blick nehmen, inwieweit die Blut-Hirn-Schranke an einer Ausbreitung von Alpha-Synuclein beteiligt ist. Zu fragen ist auch nach möglichen Transportmechanismen, pathophysiologischen Gefäßveränderungen und der Beurteilung eines über die neurodegenerative Sichtweise hinausgehenden cerebrovaskulären Therapieansatzes.

Dr. Manish Sreenivasa hat in Karnataka (Indien) und an der Universität Duisburg-Essen Maschinenbau studiert. Seine Forschungsarbeiten für seine Masterarbeit zu Menschlicher Psychophysik führte er am Max-Planck-Institut für biolo-

gische Kybernetik in Tübingen durch. Mit seiner Doktorarbeit und Forschungsaufenthalten in Frankreich und Japan hat er sich auf die Gebiete Robotik, Biomechanik und Neurowissenschaft spezialisiert. Seit September 2013 ist er Mitarbeiter der ORB-Gruppe (Optimization in Robotics & Biomechanics) am Interdisciplinary Center for Scientific Computing (IWR) der Universität Heidelberg, zunächst als Humboldt-Postdoktorand, derzeit für das EU-Projekt H2020 „SPEXOR“. Mit seinem Vorschlag für die Konferenz „Neuromechanics of Human Movement“ gewann er den Hengstberger-Preis 2015.

Das Gebiet der Neuromechanik stellt einen interdisziplinären Ansatz zur Bewegungsforschung dar, der Methoden und Erkenntnisse aus Neurowissenschaften und Biomechanik kombiniert. Untersucht wird die Dynamik des Gesamtsystems, bestehend aus neuronaler Ansteuerung und biomechanischen Komponenten (Muskel-Skelettsystem), um zu erklären, wie das zentrale Nervensystem die komplexen Vorgänge des redundanten Bewegungsapparates in Echtzeit steuert. Ein tieferes Verständnis dieser Interaktion dient nicht nur dem generellen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, sondern stellt auch einen wichtigen Schritt für Anwendungen in der klinischen Rehabilitation und in der Entwicklung von Neuroprothesen und Exoskeletten dar.

Das Hengstberger-Symposium dient der Förderung dieses neuen Forschungsgebiets, indem Forscher aus Neurowissenschaft, Biomechanik und Robotik zu einem interdisziplinären Dialog eingeladen werden.



MITARBEITER DES IWH



Direktorium und Geschäftsführung

Prof. Dr. Peter Comba	Direktor
Prof. Dr. Andreas Kemmerling	Stellvertretender Direktor
Dr. Ellen Peerenboom	Geschäftsführerin

Mitarbeiter 2015

Melanie Güllich	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Gudrun Strehlow	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Martina Rosenberger	Hauswirtschafterin
Beate Ista	Stellvertretende Hauswirtschafterin
Anette Wolf-Leiendecker	Stellvertretende Hauswirtschafterin
Wilhelm Zahn	Hausmeister
Christine Barker	Haushaltshilfe
Marion Fiedler	Haushaltshilfe
Helena Leis	Haushaltshilfe
Fryda Weber	Haushaltshilfe
Georg M. Anton	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT
Aurélie Sertillange	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT

ServicemitarbeiterInnen

Luci Jaschke	Zoe Saßmannshausen
Nadja Krawczyk	Helen Schneider
Gitanjali Menon	Aurélie Sertillange
Felix Müller	Dörte Weiß
Mariia Perepelkina	

Praktikantinnen und Auszubildende

Mirjam Müller (Ausbildung zur Veranstaltungs- kauffrau, SRH)	▶ 3.11.2014 – 13.2.2015
Catrin Hill (Universität Potsdam, B.A.-Kulturwissenschaft, Anglistik/Amerikanistik)	▶ 6.7.2015 – 5.10.2015
Fryda Weber (Assistentin für Hotel- Management, angehende Hotel- betriebswirtin DHA)	▶ 14.4.2015 – 13.8.2015
Daniel Rolli (Fachangestellter für Bürokommunikation)	▶ 1.9.2015 – 9.1.2016

Dana Röhrig (Abiturientin, Studium International Management angestrebt)	▶ 9.11.2015 – 8.2.2016
---	------------------------

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Helena Leis	Haushaltshilfe
Georg M. Anton*	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT
Aurélie Sertillange	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT
Luci Jaschke	Service
Nadja Krawczyk	Service
Felix Müller	Service
Mariia Perepelkina	Service
Helen Schneider	Service
Dörte Weiß	Service

*
Das IWH-Team trauert um seinen langjährigen Kollegen, Herrn Georg M. Anton, der im Frühjahr 2015 verstarb. Er kümmerte sich um die Technik und die Computer des Hauses.



Prof. Dr. Peter Comba**Wissenschaftlicher Direktor**

Peter Comba liebt es, wenn nicht nur die Chemie, sondern auch die Qualität der Organisation im Haus und während der wissenschaftlichen Veranstaltungen stimmt. Er bewertet effizient Symposienanträge und trägt mit guten Vorschlägen zum Gelingen der Konferenzen bei. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH bewundern ihn auch dafür, dass er bei Wind, Wetter und Glatteis täglich 18 Kilometer mit dem Mountainbike zur Arbeit radelt.

Dr. Ellen Peerenboom**Geschäftsführerin**

Mit viel Engagement kümmert sich Ellen Peerenboom um eine gute Auslastung und Ausstattung des Hauses, was ihr mit über 70 Veranstaltungen im Jahr durchaus gelingt. Dabei hat sie stets den Überblick: Koordination der Mitarbeiter, Beratung der Veranstalter, Öffentlichkeitsarbeit und natürlich die Förderung der Wissenschaft stehen hier im Fokus. Auch die stetige Weiterentwicklung des IWH ist eine Aufgabe, die Frau Peerenboom voller Tatendrang verfolgt – mit großem Erfolg!

Gudrun Strehlow**Fremdsprachensekretärin**

Vielen an der Universität für ihre freundliche, zuvorkommende Art bekannt, nimmt Gudrun Strehlow Veranstaltungsanfragen an und kümmert sich darum, dass im Vorfeld einer Tagung alles gut geplant ist. Dies kann sie in drei Sprachen: Deutsch, Französisch und Englisch. „Mein Arbeitsplatz zählt sicherlich zu den schönsten der Uni-

versität Heidelberg. Ich freue mich, in diesem wunderschönen Haus und im Kreise so netter Kolleginnen und Kollegen arbeiten zu dürfen.“ Nach 27 Dienstjahren kennt sie viele unserer Veranstalter und viele Mitarbeiter der Universität persönlich. Gerne entspannt die gebürtige Mainzerin am Sonntagabend bei einem aufregenden „Tatort“ (Bitte während der Sendezeit nicht anrufen!).

Melanie Güllich

Tagungsbetreuung und Verwaltung

Seit April 2013 ist die Endvierzigerin Melanie Güllich Teil unseres Teams. Tatkräftig berät sie Mitarbeiter und Veranstalter. Rasch hat sie sich nach mehrjähriger Familienpause in das geschäftige Treiben des IWH eingearbeitet und beantwortet Veranstalteranfragen kompetent mit Witz und Charme: „Wir machen den Weg frei“, ist dabei ihr Motto. In der Freizeit engagiert sie sich in der Schule ihrer Tochter und hält sich sportlich in Boot-Camps fit.

Wilhelm Zahn

Hausmeister

Unser zweiter Mann im Haus ist Wilhelm Zahn. Mit starker und geübter Hand kümmert er sich um Haus und Hof: Seine Pflege des Gartens und des Eingangsbereichs trägt maßgeblich zum ersten Eindruck des IWH bei. Bei den Gästen und Kollegen ist er mit fast 30 Dienstjahren als „alter Hase“ bekannt und weiß, wo es langgeht.

Martina Rosenberger

Hauswirtschaftsleiterin

Seit Februar 2013 arbeitet Martina Rosenberger engagiert im Team mit. Die stolze Mutter dreier Kinder bringt ihre fachliche Kompetenz aus dem Gastgewerbe in das Team

ein und wirkt als Hauswirtschaftschefin des IWH an der Schnittstelle zwischen Verwaltung auf der einen Seite und Service und Housekeeping auf der anderen.

Anette Wolf-Leiendecker

Stellvertretende Hauswirtschaftsleiterin

Das IWH schläft selten und so finden an jedem Wochentag bei uns Veranstaltungen statt. Gemeinsam mit Frau Istas übernimmt die gelernte Hauswirtschafterin Anette Wolf-Leiendecker die Stellvertretung für die Hauswirtschaftsleitung. Gerne zaubert sie für unsere Gäste appetitliche Naschereien wie selbstgebackene Kuchen oder selbstgekochte Marmeladen zu besonderen Gelegenheiten.

Beate Istas

Stellvertretende Hauswirtschaftsleiterin

Beate Istas liegt die Ausbildung des Nachwuchses am Herzen: Hauptberuflich bildet die erfahrene Betriebsleiterin unter der Woche junge Frauen und Männer in Sachen Hauswirtschaft und Gastgewerbe aus. In Teilzeit unterstützt sie mit ihrem hervorragenden Fachwissen den Service des IWH und arbeitet die neuen Mitarbeiter ein. „Die Arbeit im IWH ist immer wieder eine Herausforderung – es wird nie langweilig“, urteilt sie lachend.

Marion Fiedler

Haushaltshilfe

Marion Fiedler ist in der Regel morgens die Erste im Haus und sorgt für einen guten Start: Sie brüht zweifellos den wohlschmeckendsten Kaffee des Hauses und weckt damit bereits beim Frühstück die Lebensgeister der Veranstaltungsgäste. Die junge Großmutter von fünf Enkeln mag es, wenn es richtig „brummt“.

Christine Barker**Haushaltshilfe**

Die gebürtige Britin aus Hongkong kümmert sich schon am Tage um eine angenehme Nachtruhe: Sie reinigt die Zimmer und sorgt so dafür, dass sich unsere meist ausländischen Gäste auch am Abend und in der Nacht rundum wohlfühlen. Dabei stellt sie ihr Organisationstalent unter Beweis. Ferner unterstützt sie tatkräftig das Serviceteam und lockert die Atmosphäre deutlich mit ihrem unverkennbaren britischen Humor auf.

Fryda Weber**Haushaltshilfe**

Der Name gibt es nicht gleich preis: Fryda Weber stammt aus Mexico. Mit ihrem mittelamerikanischen Charme und Temperament sorgt sie für eine gute Stimmung im Serviceteam des IWH. Im Sommer 2015 absolvierte Fryda im Rahmen ihres Studiums zur Hotelbetriebswirtin ein Praktikum in unserem Sekretariat. Ihr gefiel es bei uns so gut, dass sie gleich blieb. Stets gut gelaunt und liebevoll betreut sie nun weiterhin unsere Gäste. Wie gut sie das kann, stellte sie beim Sommerfest des Instituts unter Beweis, zu dem sie – multikulturell wie sie ist – im Dirndl erschien. Ab 2016 erstellt sie auch die wöchentlichen Arbeitspläne für den Service.

Gitanjali Menon**Haushaltshilfe**

Gitanjali Menon, genannt Gili, kommt aus dem südindischen Kerela und erwies sich als Sprachengenie: Nach nur kurzer Zeit in ihrer neuen Heimat sprach sie schon sehr gut deutsch und zudem lernt sie noch ganz nebenbei italienisch. Eigentlich hat sie in Irland Werbung und Kommunikation studiert und war in Indien als Werbetexterin tätig. Deswegen freuen wir uns, dass sie im Januar 2016 aus dem Service- in unser Organisationsteam wechselte. Seither unterstützt sie unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts.

Daniel Rolli (21), angehender Fachangestellter für Bürokommunikation, hat seine ganz eigenen Erfahrungen im IWH gemacht. Vom 1. September 2015 bis 8. Januar 2016 war der Auszubildende vor Ort. Sein Einsatz war „hollywoodreif“, hält er in seinem Bericht fest.

Ganz großes Kino: Kein Tag wie der andere: *Die klassische Frage nach einem Ausbildungsabschnitt lautet normalerweise: „Wie war es in dieser Abteilung?“ In der Regel antworte ich dann: „Wie immer – gut.“ Allerdings ist das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg kein Ort, auf den „Wie immer – gut“ zutrifft. Denn das IWH ist anders.*

Nun fragt man sich als wissbegieriger Leser, was sich außerhalb der Regel befindet. Normalerweise fallen während der Ausbildung klassische Verwaltungstätigkeiten an, was schließlich meinem Wunschberuf – Fachangestellter für Bürokommunikation – entspricht. Allerdings nahm meine Ausbildung in der Zeit beim Internationalen Wissenschaftsforum Züge eines hollywoodreifen Drehbuchs an.

Wie bei einem guten Kinofilm wurde in der Exposition zunächst auf die einzelnen Charaktere und die Ausgangssituation eingegangen. Gemeinsam mit der Regisseurin, Frau Dr. Peerenboom, sowie meinen engagierten Kolleginnen bearbeitete und erledigte ich meine Aufgaben leidenschaftlich und mit voller Hingabe. Die Tage im Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg waren spannend wie in einem Thriller, denn im IWH wurde es niemals langweilig; stets war es aufregend. Sämtliche sozialen Kompetenzen und berufsschulischen Leistungen wurden jeden Tag neu gefordert und abgerufen. Kein Tag war wie der andere, und der Protagonist ließ so manchen Zuschauer erstaunen, als er ein eigens für das Internationale Wissenschaftsforum angefertigtes Arbeitszeitblatt programmierte und präsentierte.

So gesehen war es immer auch ein durchaus humorvoller Thriller, denn gemeinsam mit den hilfreichen Kolleginnen und verschiedenen Gästen im IWH kam es immer wieder zu interessanten Begegnungen. Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg ist wirklich sehr vielfältig. Die verschiedenen Kulturen und Charaktere im IWH führten immer wieder zu neuen Herausforderungen und Fragestellungen für den Hauptdarsteller. Die Rolle des Protagonisten stellte sich als sehr divers und vielseitig heraus. Ich hatte sehr viel Handlungs- und Interpretationsspielraum; so konnte ich meine Aufgaben stets eigenständig und gewissenhaft erledigen.

Das Ende des Films war dann durchaus dramatisch. Es kam schneller als gedacht und machte traurig, denn die vier Monate im Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg waren sehr lehrreich und erwiesen sich als außergewöhnliche Erfahrung. Diese Lehrzeit hätte gerne noch weitergehen können.

Der Protagonist hofft auf eine Fortsetzung!

Dana Röhrig (20) wirkte vom 9. November 2015 bis 8. Februar 2016 als Praktikantin im IWH-Team mit. In ihrem Praktikumsbericht vergleicht die Abiturientin und Hobby-Bäckerin ihre Aufgaben im IWH mit den beim Backen erforderlichen Handgriffen und Fähigkeiten.

In der Event-Bäckerei: Backe, backe Kuchen: „Als ich noch klein war, wollten meine Freundinnen immer Prinzessinnen werden. Ich wollte immer Bäckerin werden. Jetzt bin ich schon etwas größer, genau genommen 20 Jahre jung, und ich backe immer noch sehr gerne.“

Obwohl ich schnell wusste, dass man als Bäckerin nicht das große Geld verdienen kann, und auch meine Eltern der Meinung waren, ich solle erst einmal studieren, war ich mir doch stets bewusst, dass Backen sehr nützlich sein kann. Hierfür gibt es Grundregeln, die mir auch bei meinem Praktikum im IWH sehr geholfen haben. Insgesamt ergeben sie eine simple Anleitung mit Aussicht auf einen köstlichen Geschmack.

Backofen vorheizen: Der Mensch von heute will alles sehr schnell haben und ist in so manchen Situationen ungeduldig, doch richtiges Vorheizen ist enorm wichtig und darf keinesfalls vergessen werden.

Es dauerte etwas, bis ich im IWH warmgelaufen war. In den ersten Tagen musste ich mich erst an alles für mich Neue gewöhnen. Jeden Tag lernte ich etwas dazu: Anträge bearbeiten, Veranstaltungen vor- und nachbereiten, Rechnungen ausstellen. Zum Glück hatte ich sehr geduldige Kolleginnen, die es nicht übel nahmen, wenn ich beispielsweise zum hundertsten Mal nachfragte, auf welchem Server was liegt. Mit etwas Geduld hatte ich dann die richtige Temperatur erreicht und alles lief wie geschmiert.

Backform einfetten: Ja, das Einfetten der Form kann mühsam sein, ist aber äußerst wichtig. Jeder gute Bäcker achtet darauf. Der Teig ist nun mal eine klebrige Angelegenheit und kann sehr schnell in der Form stecken bleiben. Doch davon sollte man sich nicht entmutigen lassen.

Es gab immer wieder Aufgaben im IWH, die etwas mühselig und zeitintensiver waren. Und so manches Mal war eine echt klebrige Herausforderung darunter. Mein Tipp: Fettet die Form mit einem Backpinsel voll Selbstvertrauen ein und benutzt eine Prise Lockerheit, damit der Teig nicht kleben bleibt.

Richtige Zutaten(-Menge) verwenden und den Teig gut mischen: Backen ist eine Wissenschaft. Korrekte Mengenverhältnisse und die richtigen Zutaten sind unerlässlich fürs Gelingen. Ansonsten darf man sich nicht wundern, wenn der Kuchen nicht aufgeht, sondern stattdessen in sich zusammenfällt.

Die passenden Zutaten in meinem Kollegenkreis und bei mir zu finden, fiel mir nicht schwer. Es waren sehr viele vorhanden: ein gehäufte Esslöffel Lernbereitschaft und Motivation, ein Schuss Teamfähigkeit und Unterstützung, ein Päckchen Flexibilität und Aufgeschlossenheit für Neues, je ein Spritzer Kreativität und Selbstständigkeit, eine Prise Klatsch und ein großer Batzen Spaß. Die Zutaten mussten in einem großen Topf umgerührt und ordentlich vermischt werden – und schon entstand ein fester, wohlschmeckender Teig.

Kuchen aus dem Ofen holen, auskühlen lassen und anschließend aus der Form lösen: Damit der Kuchen keine Risse bekommt oder in sich zusammenfällt, muss man ihn gut auskühlen lassen. Erst dann lässt er sich leicht aus der Form lösen. Das Auskühlen in Heidelberg war kein allzu großes Problem. Die eisigen Temperaturen im Winter waren dabei eine große Hilfe. Dennoch ging es viel zu schnell dem Ende zu und ich musste mich langsam auf den Abschied vorbereiten.

Kuchen stets in gleich große Stücke schneiden: Ich weiß, dass ich in Zukunft noch mehrere „Kuchen“ backen werde, doch der im IWH „gebackene“ gehört schon jetzt zu meinen Lieblingskuchen. Ich habe bei Euch viel erlebt und auch für mich sehr viel gelernt. Ich hoffe, Ihr vergesst nicht unsere gemeinsame Zeit und der Geschmack unserer bunten Mischung wird Euch stets in Erinnerung bleiben.“



Amtsmitglieder

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Eitel Rektor	▶ seit 1.10.2007
Dr. Angela Kalous Kanzlerin	▶ seit 1.9.2012
Prof. Dr. Peter Comba Direktor des IWH	▶ seit 1.8.2010
Prof. Dr. Andreas Kemmerling Stellvertretender Direktor des IWH	▶ seit 25.11.2006

Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Martin Borowski Institut für Staatsrecht, Verfassungslehre und Rechtsphilosophie	▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Prof. Dr. Oliver Friedrich Institut für Geowissenschaften	▶ 18.5.2015 – 17.5.2018
Prof. Dr. Eva Grebel Astronomisches Rechen-Institut	▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Prof. Dr. Anthony D. Ho Medizinische Universitätsklinik und Poliklinik	▶ 1.7.2012 – 30.6.2018
Prof. Dr. Ed Hurt Biochemie-Zentrum der Universität Heidelberg	▶ 12.10.2010 – 30.11.2016

Prof. Dr. Óscar Loureda Lamas Seminar für Übersetzen und Dolmetschen	▶ 1.7.2012 – 30.6.2018
Prof. Dr. Friederike Nüssel Ökumenisches Institut	▶ 1.10.2014 – 30.9.2017
Prof. Dr. Björn Ommer Interdisziplinäres Zentrum für wissenschaftliches Rechnen	▶ 1.7.2014 – 30.6.2017
Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack Ägyptologisches Institut	▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Prof. Dr. Peter Paul Schnierer Anglistisches Seminar	▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Prof. Dr. Christiane Schwieren Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften	▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Prof. Dr. Anna Wienhard Mathematisches Institut	▶ 1.11.2013 – 31.10.2016

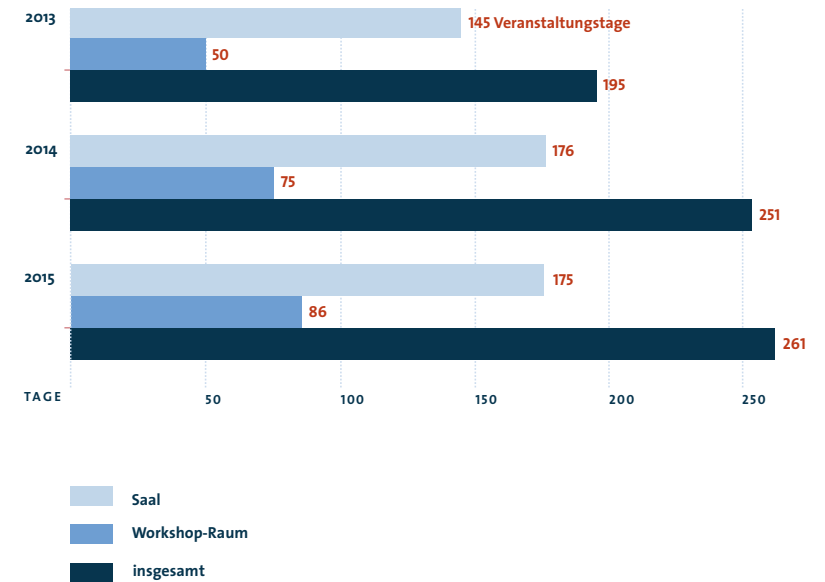
Ausgeschiedene Mitglieder

Prof. Dr. A. Stephen K. Hashmi

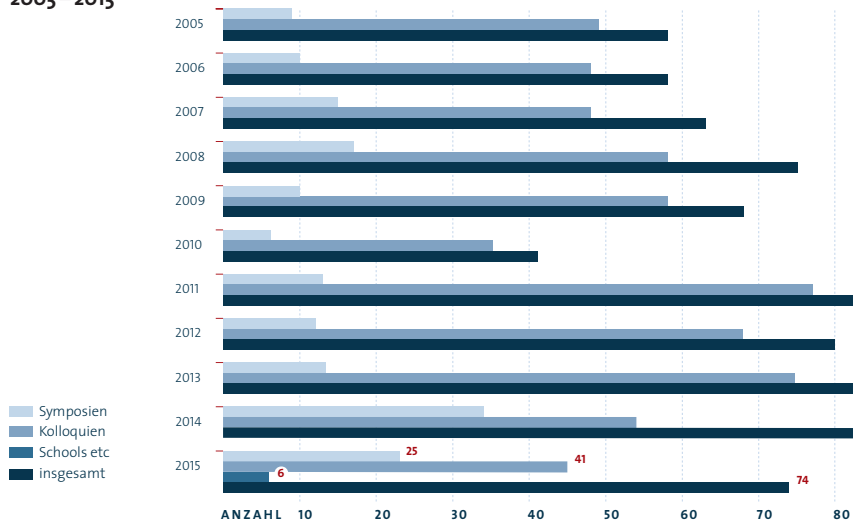
**Die Statistiken des IWH zeigen es farbig auf weiß:
Auch 2015 war ein gutes Jahr für das IWH.**

Die positiven Auslastungszahlen der vergangenen Jahre konnten erneut erzielt und sogar übertroffen werden. Alle Fachbereiche waren wieder vertreten. Nach wie vor veranstalten die Geisteswissenschaften einen Großteil der Tagungen im IWH. Zum dritten Mal tagten aber mehr Mediziner und Psychologen als Geisteswissenschaftler im IWH. Anfang März 2016 gab es schon über 60 Anmeldungen für das laufende Jahr.

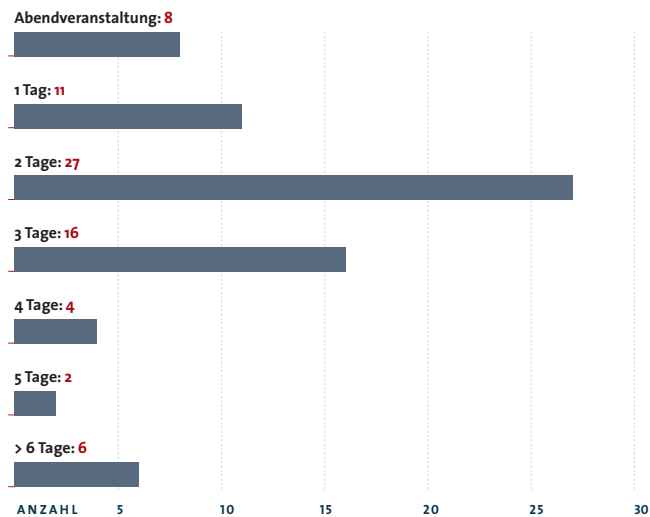
**Raumebelegung
2013 – 2015**



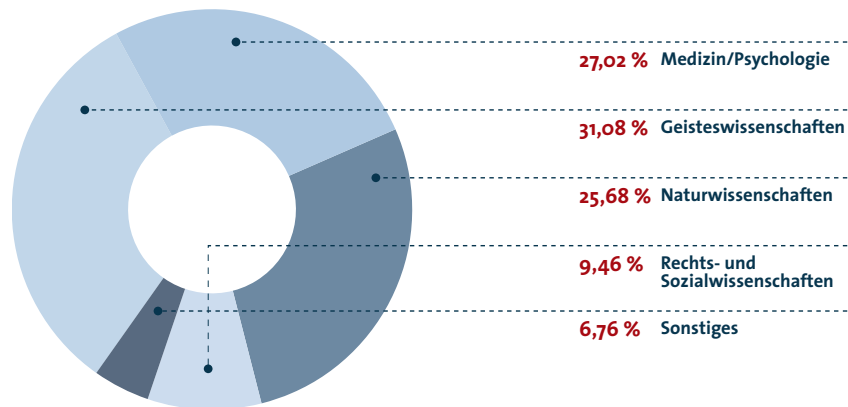
Veranstaltungen
2005 – 2015



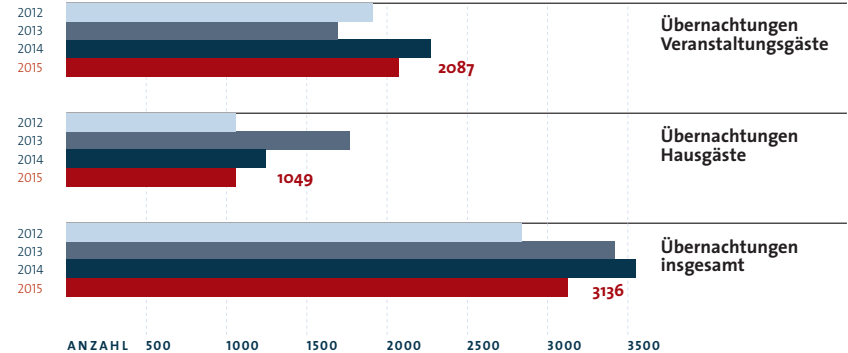
Veranstaltungsdauer
2015

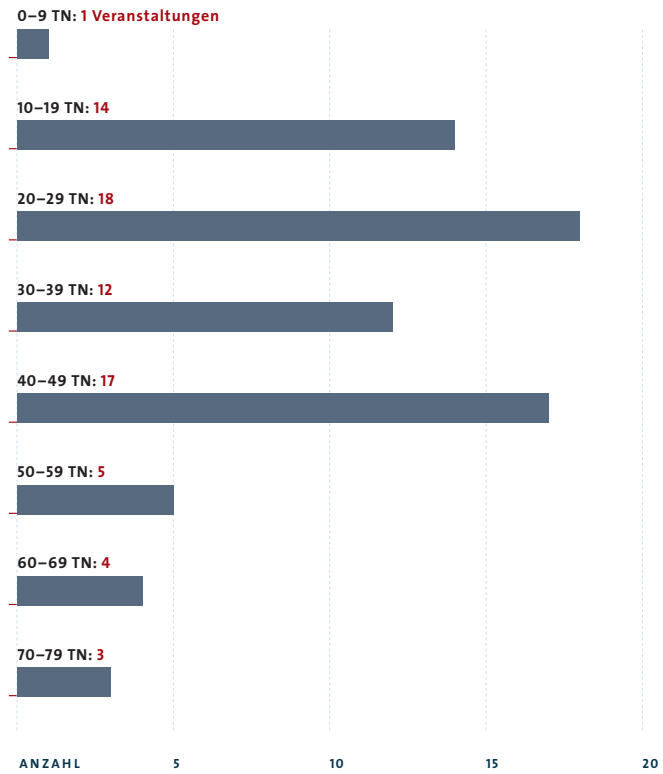


Fachbereiche
2015



Übernachtungen
2012 – 2015



**Teilnehmerzahlen
2015**

Herausgeber:	Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg (iwh) Universität Heidelberg Hauptstraße 242 69117 Heidelberg T +49 (0)6221.54 36 90 F +49 (0)6221.54 161 36 91 iwh@uni-hd.de
Redaktion:	Dr. Ellen Peerenboom, Geschäftsführerin iwh
Redaktions- assistenz:	Gitanjali Menon
Autoren:	Dr. Ellen Peerenboom, Prof. Dr. Peter Comba, Dr. Gabriele Koch-Weithofer, Daniel Rolli, Dana Rohrig sowie die Veranstalter der genannten Symposien
Lektorat:	Anja E. L. Mathes
Foto/Grafik:	Martin Wundsam, Büro für visuelle Kommunikation, Lörrach www.wundsam-design.de
Druck:	satz und druck gerald & matthias häfele gbr, neu-ulm www.druckerei-neu-ulm.de

Zur gefälligeren Lesbarkeit wurde an einigen Stellen der Broschüre auf die weibliche Form der Substantive verzichtet. In diesen Fällen schließt die männliche Form die weibliche mit ein.

